

Kaufst du noch oder lebst du schon?

„Fairbrechen! Tatort Kritischer Konsum“: ein Seminar im Freiwilligendienst schafft Bewusstsein

Wir sind mit unseren Lebensweisen, Konsummustern, aber auch mit unseren Zukunftsfragen in globale Zusammenhänge eingebettet. So auch die jungen Erwachsenen, die im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes einen caritativen Dienst auf Zeit leisten. Raum für ihre Fragen zu eröffnen und sie in ihrem Weltbewusstsein zu fördern, war Anspruch eines fünftägigen Bildungsseminars „Fairbrechen! Tatort Kritischer Konsum“ im Frühjahr des vergangenen Jahres.

Nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern mit handlungspraktischen Methoden wurden die 15 Teilnehmenden aus der gesamten Erzdiözese angeregt, sich mit ihrem eigenen Verantwortungsbewusstsein für eine zukunftsfähige Welt auseinander zu setzen. Praktisch wurde es gleich am ersten Abend bei der gemeinsamen Kochparty. Kleingruppen bereiteten regionale und sai-

sonale Gerichte vor, die zusammen das Begrüßungsmenü ergaben. Erstes Fazit einer Teilnehmerin: „Selbstgemachtes Rhabarberkompott ist gar nicht so schlecht wie gedacht.“

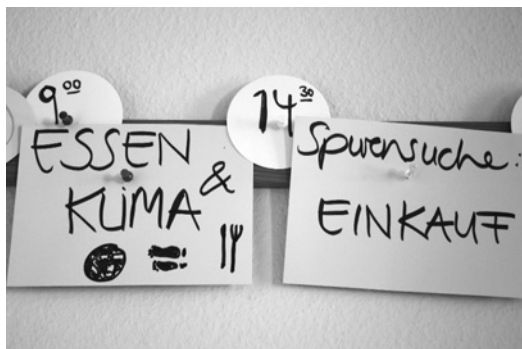
Am folgenden Tag wurde das Thema Ernährung vertieft. In einem Stationenlauf setzten die Teilnehmenden ihr eigenes Ernährungsverhalten in Zusammenhang mit globalen Prozessen. Was hat unsere Ernährung mit dem Klimawandel zu tun? Welche Produktgruppe hat welche Klimabilanz? Was spricht für und gegen den Ausbau ökologischer Landwirtschaft? Welche Orientierung liefern Biosiegel? Das Hintergrundwissen wurde am Nachmittag genutzt, um sich als selbstversorgende Kursgruppe über die Verpflegung in den folgenden Tagen zu verständigen. Eigenverantwortlich setzte sie sich ihre Standards für verantwortungsbewusste Ernährung auf dem Seminar. Anschließend zogen die Teilnehmenden los, um zertifizierte Produkte aus dem Supermarkt oder regionale Produkte beim benachbarten Dorfladen zu kaufen. Letzterer ermöglichte einigen Teilnehmenden neue Erkenntnisse: „Interes-

sant, was es alles bei einem regionalen Händler zu kaufen gibt.“

Abstrakte Weltpolitik wird konkret

Wie nah und emotional globale politische Zusammenhänge sein können, erfuhren die Teilnehmenden in einem Planspiel. Als ghanaischer Kleinbauer, Delegierte der EU-Agrarkommission, Regierung, Verbraucherverbände oder internationale Presse diskutierten sie auf einer internationalen Konferenz über das Für und Wider europäischer Geflügelexporte nach Ghana. Nach der leidenschaftlichen Rollenübernahme wurde das Erlebte ausgewertet. Abstrakte Weltpolitik wurde ein Stück weit konkreter und es zeigten sich Möglichkeiten auf sie Einfluss zu nehmen.

Am Nachmittag begab sich die Kursgruppe in die reale Konsumwelt Karlsruhes. In einer konsumkritischen Stadtführung wurden globale Produktionsprozesse an ausgesuchten Produkten wie Jeans oder Handy illustriert. Es wurde deutlich, wie schmal der pädagogische Grad zwischen Bildungsangebot und Bevormundung ist. „Mit Zei-



In einem Stationenlauf brachten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihr eigenes Ernährungsverhalten in Zusammenhang mit globalen Prozessen.

gefingerbotschaften geht es nicht!“, so das Fazit der Gruppe nach der Begegnung mit einer äußerst engagierten Vertreterin des Fairen Handels.

Vielleicht wurde gerade deshalb das offene Lernangebot am Folgetag so begeistert aufgenommen. Dabei stellten wir keine geringeren Fragen als „Was ist Glück?“ oder „Wie viel ist eigentlich genug?“ Denn vor dem Hintergrund umfassender Transformationen hin zu einer klimaverträglichen und global gerechten Gesellschaft reicht es nicht aus, lediglich „besser“ zu konsumieren – wir müssen auch weniger kaufen. Wir sprachen die Teilnehmenden deshalb nicht nur als Konsumentinnen und Konsumenten an, sondern auch als gestaltende Bürgerinnen und Bürger, als wertegeleitete Menschen. Denn junge Menschen sind nicht gleichgültig. Sie sind durchaus Sinnsuchende und stellen sich den Fragen globaler Gerechtigkeit – das bestätigte auch dieses Seminar.

Raum für Sinnfragen

Wir boten ihnen Raum für Sinnfragen, die wir den vermeintlich Glück generierenden Angeboten der großen, bunten Konsumwelt gegenüberstellten. Die Einladung lautete: „Höre in dich hinein und mach in den kommenden drei Stunden genau das, wonach dir ist! Selbst schlafen ist denkbar.“ Das verwirrte. Der Müdigkeit am letzten Seminartag zum Trotz beschäftigten sich alle entsprechend ihrer Bedürfnisse, Lernzugänge oder Stimmungen mit der großen Frage: „Was ist gutes Leben?“

In diesem vielfältigen Treiben entstand die besondere Stimmung des Seminars: Einige Teilnehmerinnen bringen künstlerisch zu Papier, wie sie am Ende ihres Lebens gelebt haben wollen. Es entstehen mahnende und mutmachende Botschaften zur Bewahrung der Schöpfung. Zwei Teilnehmerinnen sorgen für kleine Irritationen im öffentlichen Raum. Selbst entworfene Anzeigen auf Papier laden die Dorfbewohner ein, sich

zu nehmen was sie brauchen: Zeit, Liebe, Zufriedenheit, ... In einer gemütlichen Plauderecke sitzen vier und spielen über Stunden das Lebensfragenspiel: Was kannst du nicht verzeihen? Was würdest du ändern, wenn du Bundeskanzlerin werden würdest? ... Die Gruppe derer, die mitreden wollen, wird stetig größer. Andere suchen eher die Stille und nähern sich dem guten Leben in lyrisch-spiritueller Weise. Eine schreibt einen Brief an sich selbst, ein anderer verfasst ein Gedicht. Andere wiederum sehen in einem Film, wie in Bhutan gesellschaftlicher Wohlstand am Glück seiner Bewohner gemessen und nicht auf Wachstum des Bruttoinlandsproduktes reduziert wird. Ist Wachstum wirklich alternativlos? Es findet eine sehr persönliche Auseinandersetzung statt an diesem Nachmittag. Die Ergebnisse des Schreibgespräches, das über den Nachmittag im Treppenhaus entsteht, zeigen aber, dass die Frage nach einem guten Leben für alle kollektiv gestellt werden kann. Die „Bufdis“ jedenfalls sind bereit, sich mit der eigenen Rolle in der Wohlstandsgesellschaft Deutschland auseinander zu setzen.

Besonders dann, wenn es nicht um Verzichtsrhetorik geht, sondern um ein kreatives Suchen nach zukunftsfähigen Lebensweisen. Zum Beispiel dann, wenn die Feier am Abend mit einer Kleider-tauschparty kombiniert ist. Oder wenn auf einen Film zur zunehmenden Vermüllung unserer Weltmeere ein Workshop zu upcycling folgt und die Teilnehmenden hippe selbstgemachte Geldbeutel oder Vasen aus Abfall mit nach Hause nehmen. Wir hoffen, sie nehmen noch mehr mit nach Hause: einige Antworten, aber noch lieber Fragen an sich selbst, an Politik und Kirche, an die Welt.

*Claudia Himmelsbach /
Barbara Ehrensberger*

*Die Autorinnen arbeiten als
Bildungsreferentinnen im Referat
Freiwilligendienste des Diözesan-
Caritasverbandes Freiburg.*



Konsumkritische Stadtführung in der realen Konsumwelt.

Info

Beim flexiblen Freiwilligendienst „Der Flexible“ können die jungen Menschen eine Dienstzeit zwischen sechs und 18 Monaten frei wählen. Neben einem Basisseminar, das grundlegende Informationen vermittelt, und dem Seminar zur politischen Bildung, das gesetzlich vorgeschrieben ist, dürfen die Freiwilligen unterschiedliche Modulseminare frei wählen. Das Seminarangebot umfasst 26 mehrtägige Veranstaltungen. Dabei reicht das Spektrum von Fachseminaren wie zum Beispiel „Behinderung verstehen“ über gesellschaftskritische Themen wie das hier beschriebene Seminar bis hin zu erlebnispädagogischen Themen wie „Draußen in der Natur mit Kindern und Jugendlichen.“ Je nach Dauer des Dienstes besuchen die Freiwilligen im Schnitt zwischen ein und drei Seminaren, die sehr gut ankommen.